

Italienische Kammer.

R. Zürich, 16. März. In der gestrigen Sitzung der italienischen Deputiertenkammer verzichteten mehrere vorgemerkte Redner auf das Wort.

Der frühere Schatzminister Deputierter Rubini hob die bedrückende Verschlechterung des Geldwechsels und der Handelsbilanz hervor, wobei er die Hoffnung auf Unterstützung seitens der Verbündeten aussprach.

Deputierter Bentini (Sozialist) betonte den Widerspruch in der bisherigen Erörterung, insofern man nicht gleichzeitig eine kräftige Weiterführung des Krieges wünschen und das Fehlen der im Kriegsdienst stehender landwirtschaftlichen Arbeitskräfte beklagen könne. In der Po-Ebene sei der Getreideanbau um ein Drittel weniger ertragreich, als erwartet wurde. Die Regierung lasse zu, daß außer den Baumwollmännern und den Reebnern auch die Agrarier den Staat in ihrer Faust halten. Die Regierung möchte die Grenzen Italiens erweitern, könne aber nicht einmal eine Hand breit römischen Aders für die wirtschaftliche Erschließung erobern. Die russische Revolution sei doch wohl nicht zum Kriegsführen gemacht, zumal die Geschichte bisher nur Revolutionen gegen den Krieg verzeichne.

Deputierter Cappa (Republikaner) vertrat hingegen den Standpunkt, daß eine starke Kriegspolitik und eine Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion wohl harmonisieren, und stellte die russische Revolution als für die Fortsetzung des Krieges günstig hin. In Anbetracht der großen Ereignisse, die zum April reifen, müsse man hoffnungsvolle Zuversicht und Energie bewahren.

Deputierter Starbini (Radikaler) führte im Namen von 90 Deputierten verschiedener Parteien aus, daß die Regierung Italien zum Siege führen müsse, indem sie die militärische und bürgerliche Betätigung verstärke und die nationalen Aspirationen gegen Verfälschung schütze. Die Ereignisse in Rußland seien den Kriegszwecken des Vierverbundes günstig und würden dazu beitragen, den Plan der Centralmächte, alle anderen Völker durch Vernichtung ihrer Unabhängigkeit und Freiheit zu absorbieren, zu vereiteln. Die Loyalität der Verbündeten und insbesondere Englands sei ungewiss. Deutschlands Kriegführung folge politischen Gesichtspunkten, und darum lehre Deutschland auch nicht seine Waffen direkt gegen Italien. Die parlamentarischen Erörterungen müssen so gehalten werden, daß sie auch den Feinden keinen Anlaß zu Jubel und Hoffnung geben und die Kampffreudigkeit der eigenen Soldaten erhöhen und nicht mindern. Der Ausgang des Krieges hänge freilich mehr von der Regierung als von der Heeresleitung ab, denn die Approvisionierung und das Einberufen mit den Verbündeten seien von wesentlicher Bedeutung.

Deputierter Modigliani (Sozialist) entgegnete, daß Zweifel und Angst tagtäglich von Deputierten und Ministern privat geäußert werden und mithin auch im Plenum nicht unterdrückt werden dürfen, ungeachtet des Eindringens, den dies auf die Kriegführung und auf das Volk machen könnte. Keine italienische Regierung hätte Italien in den Krieg jagen dürfen, da Italien sich nicht in Verhältnissen unbegrenzter Widerstandsfähigkeit befinde. (Lebhafte Beifall.) Die militärische Lage lasse nicht die Möglichkeit erkennen, den Krieg mit blutiger Anstrengung in diesem Frühjahr zu lösen, und somit würde es notwendig werden, noch im Jahre 1918 zu kämpfen, weil inzwischen die Centralmächte ihrer Erschöpfung durch die nächste Ernte abgeholfen haben werden. (Lebhafte Beifall.)

Hierfür reichen aber weder Italiens noch ganz Europas Kräfte aus; somit sei anzunehmen, daß unversehens der Friede eintreten werde. Aus den Ereignissen in Rußland, aus den parlamentarischen Vorgängen in Frankreich und aus Englands eifigen Bestrebungen, seine Eroberungen im Orient zu erweitern und zu befestigen, könne man Beweise der Kriegsmüdigkeit der Verbündeten ableiten. Die italienische Regierung dürfe also den Leuten guten Willens, welche den Frieden vorzubereiten suchen, nicht in den Weg treten. Sonnino selbst habe ja gesagt, daß ernstliche Friedensvorschläge in Erwägung gezogen werden würden; er habe freilich später diese Richtlinie wohl verlassen. (Sonnino ruft dazwischen: „Aber Deutschland lehnte es ab, seine Friedensbestimmungen bekanntzugeben.“) Die Antwort des Vierverbundes habe die Friedensmöglichkeit entfernt. Wenn der Vierverband eine loyalen, konkreten Friedensvorschläge formuliere, werde es eine schreckliche Erschütterung und Erschöpfung ganz Europas geben, zum Vorteile unserer, junger Völker, die die Stunde zur Eroberung Europas erwarten.

Ministerpräsident Boselli.

ergreift das Wort und erklärt, er empfinde es als Genugtuung, daß mehrere Redner den Verbündeten Italiens und der Widerstandskraft des italienischen Volkes freundliche Worte gewidmet haben. Der Ministerpräsident bittet, von den Erklärungen der Minister Abt zu nehmen und auf den Beschlüssen nicht zu bestehen. Das Ministerium werde innerhalb der von den Kriegsnotwendigkeiten und dem höchsten Ziele des Sieges gebieterisch auferlegten Grenzen die Zugeständnisse für die landwirtschaftliche Arbeitskraft aufrechterhalten und womöglich noch zu erweitern suchen.

Die Kammer müsse sich die unzähligen Schwierigkeiten des Kriegsministeriums, alle erhältlichen Kräfte zusammenzuziehen, gegenwärtig halten. Die vorgebrachten Sonderwünsche und Empfehlungen werde das Ministerium möglichst berücksichtigen. Mit den patriotischen Gefühlen in den verschiedenen eingebrachten politischen Tagesordnungen sei er freudig einverstanden. Auch das Ministerium anerkenne, daß die Verbreiter schlimmer Prophezeiungen und falscher Nachrichten, die niederdrückend wirken, rücksichtslos und streng bestraft werden müssen. Auch das Ministerium wünsche und ersehne den Frieden, aber der Frieden hänge nicht von den einzelnen Kriegsführenden und erst recht nicht von einer Partei ab. Der Friede werde erreicht werden, indem die Stunde des Sieges beschleunigt werde und dies nicht bloß mit Waffen, sondern auch durch die Festigung des öffentlichen Geistes gegen gefährliche Nachstellungen. Alle müssen das größte Vertrauen zu den Geschickten des Landes haben, da das Vaterland nicht eine einfache Ideologie, sondern eine in unser aller Wesen lebende Wirklichkeit sei. Das Vaterland lebe auch in dem Schmerzensschrei jener Frauen Neapels und Sardinien, die mit dem Ausrufe „Nieder mit Oesterreich!“ Brot heischen. Die bevorstehende Abstimmung möge ein patriotischer Trompetenton sein, der die Befähigung unserer Treue und Kraft durch ganz Italien und zu den Verbündeten trage. Die Verbündeten mögen wissen, daß Italien mit ihnen nicht bloß bis zu dem Tage des Sieges, sondern auch nachher auf dem gemeinsam gezeichneten Kulturwege sein werde. Die Kammer möge aufrichtig sagen, ob das Ministerium ihrem Vertrauen entsprochen habe, denn jede Hinterhältigkeit wäre in dieser gewichtigen Stunde unentschuldigbar. Das nationale Ministerium sei seinem Ursprunge treu geblieben, insofern es aus verschiedenen, aber in Gedanken an die Notwendigkeit des Krieges und im Siegesvertrauen geeinten Parteien entstanden sei. Das Ministerium werde alles tun, um ein wesentliches Element des Sieges, nämlich die Munitionsversorgung zu verstärken. An der Front seien so gewichtige Verteidigungen hergerichtet, daß Ruhe und größtes Vertrauen erlaubt sei. Wenn die Kammer es nicht für zweckmäßig erachte, dem Ministerium das Vertrauen zu erneuern, und wenn neue Männer zur Regierung kommen, so seien einige der gegenwärtigen Minister bereits auf dem Sprunge, in die Schützengräben zu gehen.

Wenn aber die Kammer das Vertrauen erneuere, werde alle Sorge des Ministeriums der Herbeiführung des Sieges gelten, und das Ministerium werde die Rechte des Vaterlandes gegen jedwelle offene und versteckte Nachstellung verteidigen. Das Ministerium glaube fest an den Sieg und schwöre auf den Sieg im Namen des Vaterlandes und der Kultur.

Ein Vertrauensvotum.

Hierauf wurde gemäß dem Wunsche des Ministeriums die Tagesordnung Baccelli, worin das Vertrauen zum Wirken der Regierung und zu den Kräften der Nation ausgesprochen wird, mit 369 gegen 43 (sozialistische und wenige vereinzelte andere) Stimmen angenommen. Alle anderen Tagesordnungen waren zurückgezogen worden.